Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilung des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Die Nachfolgerin von Fräulein Elsbeth Mittelholzer hat am 1. August 1967 ihre Arbeit im Zentralsekretariat an der Amthausgasse 3 in Bern, 1. Stock, aufgenommen. Fräulein Verena Eichenberger hat sich rasch eingearbeitet, und sie steht allen unseren Mitgliedern, andern Organisationen und auch den Gehörlosen für Auskünfte immer gerne zur Verfügung. Sie freut sich auf Besuch, und sie wird im Laufe der nächsten Monate an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen, Kurse, Heime und Schulen besuchen, um mit den mannigfaltigen Aufgaben des Schweizerischen Verbandes der Taubstummen- und Gehörlosenhilfe bekannt zu werden.
Adresse des Zentralsekretariates: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, Amthausgasse 3, 3011 Bern, Telefon 031 22 32 84; Bürozeit: Montag bis Freitag von 7.30 bis 12.00 und von 13.30 bis 17.00 Uhr. Besprechungen mit der Zentralsekretärin können nach Vereinbahrung auch ausserhalb der Bürozeit angesetzt werden.

Der Präsident: Dr. G. Wyss

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

8. St.-Galler Jugendlager in Schuls-Tarasp vom 29. Juli bis 5. August

Die St.-Galler Gehörlosen durften wieder ein weiteres, schönes Jugendlager erleben. Diesmal war das Lager im Unterengadin, nämlich in Tarasp. Tarasp liegt ungefähr 4 km westlich von Schuls entfernt und ist bekannt seines Schlosses wegen, das den Besuchern eine wunderbare Aussicht nach allen Seiten bietet. Leider war es uns nicht möglich, dieses Schloss zu besichtigen.

Der Extrazug fuhr ohne sie ab!

In Chur verpassten drei Teilnehmer den Extrazug, dem unser reservierter Wagen angehängt worden war. Weil der Extrazug zehn Minuten vor dem fahrplanmässigen Zug abfuhr, traf sie keine Schuld. Den erstaunten Teilnehmern, die fünf Minuten vor der Abfahrtszeit fröhlich zum bereitstehenden Zug spazierten, erklärte der schwitzende Herr Pfarrer Brunner, dass die andern bereits abgefahren seien. Herr Pfarrer Brunner schwitzte, weil er von Perron zu Perron gelaufen war, um die Verspäteten noch im letzten Augenblick in den reservierten Wagen zu jagen. Sie kamen aber zu spät. Dafür mussten sie ihren Proviant mit Herrn Pfarrer teilen. Er hatte Hunger für zwei Personen. Wegen des Kollektivbilletts wurde die Sache schnell erledigt. In Samedan waren dann alle Teilnehmer wieder beisammen. Nach einer Fahrt durch schöne Wiesen, Wälder, Tunnels und über Brükken stiegen wir in Schuls in ein für uns reserviertes Postauto um. Es brachte uns direkt vor die Türe des Ferienheimes Rorschacherberg. Das Haus hat eine moderne Küche und eine Duschanlage mit Bad und WC in jedem Stockwerk. Zwei Schlafsäle und ein Speisesaal mit einer geräumigen Plauder- oder Leseecke schenkten uns Geborgenheit und Freude.

In diesem Haus durften wir viel erleben und lernen

Jeden Morgen hielten Herr Pfarrer Brunner und Herr Vikar Dörig abwechselnd Morgenandacht. Sie erklärten uns den Sinn und die Bedeutung der Gleichnisse aus dem Lukas-Evangelium für uns. Sie erklärten unter anderem die folgenden Gleichnisse: «Der barmherzige Samariter», «Das Gleichnis vom reichen Bauern», «Der Feigenbaum im Weinberg», «Die grosse Einladung», «Der verlorene Sohn», «Die zwei verschiedenen Beter». Am Sonntag feierten wir Gottesdienst. Am Freitag war Abendmahl für die Reformierten und heilige Messe für die Katholiken. Diese Predigten waren gut für unsere Seele. Auch lernten wir die Gleichnisse des Lukas-Evangeliums noch besser verstehen.

Interessante Vorträge und Diskussionen

1. Fräulein Kasper sprach über Gemeinschaft und Einsamkeit. Sie schrieb an die Wandtafel, was gut und was nicht gut für die Einsamkeit oder die Gemeinschaft ist. Dieser Vortrag konnte

besser als eine Diskussion bezeichnet werden. Zur grossen Freude der Leiter machten alle sehr fleissig mit.

2. Vortrag über Werbung, Reklame und ihre Beeinflussung. Der ganze Speisesaal wurde mit verschiedenen Plakaten dekoriert. Wir lernten gute und gefährliche Plakate unterscheiden. Sinn und Zweck der Plakate wurden uns durch Fräulein Kasper klargemacht.

3. Herr Pfarrer Brunner beantwortete unsere Fragen über Freundschaft, Liebe und Ehe. Die Antworten waren oft einfach und klar. Sie versuchten, uns den rechten Weg in die Zukunft zu zeigen. Uns wurde klar, dass ohne Gott keine rechte Ehe bestehen kann. — Vor dieser Fragenbeantwortung sahen wir den Film: «Die erste Begegnung.» Er zeigt, wie Burschen und Mädchen von der frühen Jugend bis zum heiratsfähigen Alter einander begegnen. Es war ein alter Film, aber der Inhalt war sehr gut.

4. Herr Vikar Dörig erzählte von Niklaus von der Flüe. Niklaus von der Flüe, Bruder Klaus genannt, wurde 1417 als Sohn eines Bauern geboren. Er heiratete, zeugte viele Kinder und zog sich 1467 in die Einsiedelei zurück. In der letzten Zeit seines Lebens lebte er für Gott. Niklaus von der Flües Worte an die Tagsatzung in Stans (1481) verhinderten im letzten Moment einen Bürgerkrieg in der noch jungen Eidgenossenschaft. Er starb im Jahre 1487. Herr Vikar erzählte uns auch, dass Bruder Klaus während 18 Jahren nichts mehr gegessen habe. Es klingt sehr unwahrscheinlich, doch kann es unter Gott möglich sein.

5. Am Anfang des Lagers zeigte Fräulein Kasper Bilder vom Nationalpark und vom Engadin. Am Schluss des Lagers zeigte Herr Vikar Dörig eigene Bilder von einer Reise durch das Heilige Land. Es waren sehr schöne Bilder. Wir lernten das Heilige Land kennen, ohne, wie Herr Vikar, selber dorthin fahren zu müssen. Trotzdem weckten diese Bilder in uns die Sehnsucht, selber einmal ins Heilige Land zu reisen.

Die Bastelstunde

Heidi Stähelin bastelte mit uns. Es war Kerbschnitzen. Dazu braucht es eine kräftige, ruhige Hand und Ausdauer. Einige gaben bald auf, andere machten weiter und konnten schöne, selbstgeschnitzte Arbeiten mit nach Hause nehmen. Wir möchten Heidi Stähelin vielmals für ihre Mühe und Geduld danken.

Auf schönen Wanderungen lernten wir das Engadin kennen

Unsere erste Nachmittagswanderung war in die Schlucht Clemgia. Wir wanderten von Tarasp nach Avrona (ein kleines Dorf). Dann stiegen wir in die Schlucht hinunter. Es ist eine lange, wildromantische Schlucht. Am schönsten war, wie das Wasser rauschte und wie die Berge steil aufwärts ragten. Leider konnten die Gehörlosen das Rauschen des Wassers nicht hören. Dann kehrten wir über Vulpera nach Tarasp zurück.

An einem schönen Tag fuhren wir mit dem Zug bis Zernez und dann mit dem Postauto nach Il Fuorn (1804 m ü. M.). Von dort aus wanderten wir durch den schönen Föhrenwald des Nationalparkes auf die Fuorcla val dal Botsch (2678 m ü. M.). Auf diesem Weg sahen wir kein einziges Wild, erst auf dem Pass entdeckten wir zwei Kolkraben. Dafür wurden wir trotz bedeckten Himmels mit einer prächtigen Aussicht belohnt. Auf der Passhöhe verzehrten wir das Mittagessen aus dem Rucksack. Dann «rutschten» wir durch eine grosse Geröllhalde den Berg wieder hinunter bis ins Tal Val Plavna zur Alp Plavna. Dort machten wir eine kleine Rast. Nachher wanderten wir durch Val Plavna Tarasp entgegen. Kurz vor Tarasp überfiel uns der Regen. Nach einer siebenstündigen Wanderung kamen alle wohlbehalten in Tarasp an. Einige hatten Blasen an den Füssen bekommen, waren aber doch fröhlich geblieben.

An einem andern Morgen sassen wir um 4 Uhr schon beim Morgenessen. Wir wollten in aller Frühe das Wild im Nationalpark beobachten. Aber es regnete stark. Herr Pfarrer Brunner entschied, dass wir es trotzdem wagen wollten. Nach langem Warten kamen die bestellten Jeeps endlich dahergefahren. Wir stiegen schnell ein. In den einen Jeep kamen elf Personen, in den anderen neun Personen. Mit vier Personen fuhr Fräulein Kasper mit dem VW nach. Während der Fahrt hörte es auf zu regnen. Die Jeeps brachten uns direkt vor die Einmündung des Vol Mingèr in das Val S-charl. Zu unserer Freude kam die Sonne, und der Himmel war blau. — Wir wanderten durch das sehr schöne Val Mingèr hinauf. Den gutmarkierten Weg durften wir nie verlassen. Immer wieder sahen wir Gemsen und Hirsche. Durch den Feldstecher konnten wir diese schönen Tiere deutlich beobachten. Ein Murmeli erblickten wir auch. Von einem abgesteckten Platz aus beobachteten wir diese Tiere lange. Dann wanderten wir zu unseren Jeeps zurück. Wir fuhren weiter nach S-charl. Dort assen wir den Znüni in einem Restaurant. Unseren Durst löschten wir mit vielen Literflaschen alkoholfreier Getränke. Wir Teilnehmer samt den Leitern waren sehr erstaunt, als die Wirtin jedem eine ganze Tafel Schokolade schenkte. Nach herzlichem Danken fuhren wir wieder ab in Richtung Tarasp. Diesesmal nahmen die Chauffeure die Zeltplane (Dach) des Jeeps ganz weg. Die Fahrt mit den Jeeps war ein schönes Erlebnis. Bei jeder Kurve wurden wir hin- und hergerissen. Bei Unebenheiten der Strasse flogen wir oft in die Höhe. Das alles erhöhte nur unsere gute Laune.

Was machten wir in der freien Zeit?

Wir hatten auch viel freie Zeit. Diese Zeit benützten wir zum Ruhen, Spazieren und Baden. Wir badeten im Lai Nair (Schwarzsee). Er lag 15 Minuten von unserem Heim entfernt. Das Wasser war trotz der hohen Lage des Sees (1546 Meter über Meer) warm. Die Umgebung des Sees ist ein Hochmoor. Das Wasser war sauber, die Ufer aber schlammig. Im Lai Nair war ein Floss auf vier Eisenfässern. Darauf erlebten wir viel Lustiges. Am 1. August machten wir ein grosses Feuer. Auf einer Anhöhe brannte es nach langem Zögern auf einmal sehr gut; es spie einen Funkenregen in die Höhe. Rings um uns brannten viele Feuer. Bevor das Feuer erlosch, tanzten wir noch im Kreis darum herum. Im Ferienheim bekamen wir unter Kerzenschein und Fähnlein einen prima Dessert. Einen bunten Abend (Spielabend) haben wir auch durchgeführt.

Es waren schöne Tage in Tarasp. Wir erlebten und lernten viel Neues und werden es stets in guter Erinnerung behalten. Unsere Meisterköchin, Fräulein Hertli aus Horgen ZH, die viel für uns geschwitzt hat, haben wir liebgewonnen. Sie kochte prima. Am Schluss des Lagers ernteten Kräulein Kasper und ihre Mitarbeiter grossen Beifall. Mit Händen und Füssen schlugen wir Beifall. Das ganze Haus zitterte mit. Es hat uns wahrscheinlich auch liebgewonnen, weil wir es ganz sauber geputzt haben. Natürlich haben die Burschen auch mitgeputzt.

Die Rückreise ging mit dem Postauto über den Flüela-Pass nach Davos. Die Rhätische Bahn brachte uns nach Landquart. Von dort ging es heim ins St.-Gallerland.

Wir Teilnehmer danken unseren Leitern und unserer Köchin noch einmal für ihre Mühe und Aufopferung. Sie haben in uns die Freude auf das nächste Lager geweckt.

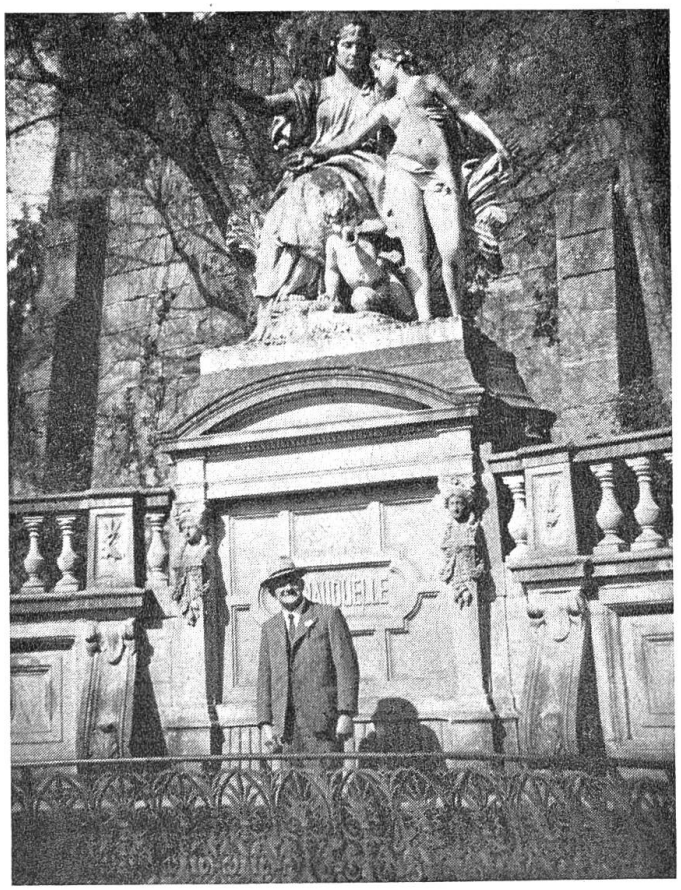
Berichterstatter: Maria Tscharner, Felix Urech

Wir gratulieren

Aus Uetendorf erfahren wir, dass am 3. September Johann Hanselmann 80jährig wird. Seit 30 Jahren lebt er im Heim. Als Chef der Rüstequipe ist er heute noch für die Küche ein unentbehrlicher Helfer, der über alle Mengen Gemüse Bescheid weiss, die es für eine Mahlzeit braucht. Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute.

*

Am 15. August feierte Herr Adolf Hügle seinen 85. Geburtstag. Herr Hügle wurde 1882 in Romanshorn geboren. Die Bewohner dieses thurgauischen Hafenortes am «Schwäbischen Meer» standen schon damals in guter Verbindung mit den deutschen Nachbarn am gegenüberliegenden Ufer. In jener Zeit befand sich drüben in der kleinen Stadt Meersburg eine weitherum bekannte Taubstummenschule. Und so kam es, dass der gehörlos gewordene Schweizer Knabe dort fünf Schuljahre verbrachte. Nachher war Adolf Hügle als treuer und beliebter Arbeiter in verschiedenen Betrieben seiner Heimatgemeinde tätig, unter anderm während rund 20 Jahren im grossen Lagerhaus der SBB. — Im Herbst trat er in das Taubstummenheim Trogen ein. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar noch bei guter körperlicher Gesundheit und geistiger Frische. Wir alle kennen und schätzen ihn als einen zufriedenen und stets dankbaren Gehörlosen. Die Trogener Heimfamilie gratuliert ihrem ältesten Glied zu seinem Geburtstag und wünscht ihm von Herzen alles Gute auf den weiteren Lebensweg. Der Jubilar machte früher, wie die meisten Gehörlosen, gerne Reisen. Als wir ihn um ein Foto baten, gab er uns ein Erinnerungsbild von einer Fahrt in den badischen Schwarzwald. Wir sehen



ihn hier in Donaueschingen vor einem Standbild stehen. Es erinnert daran, dass hier die beiden Bäche Breg und Brigach zusammenfliessen und die Donauquelle bilden. Was bedeuten die beiden steinernen Figuren? Mutter Germania weist der jungen Donau den Weg in die weite Welt. (Die Donau ist nach der Wolga der zweitlängste Strom Europas und durchfliesst auf ihrem 2850 Kilometer langen Weg zum Schwarzen Meer sieben Länder.)

Kleine Berner Chronik

Vor 60 Jahren war's, am 1. Juli 1907: Da rief Eugen Sutermeister in der «Schweizerischen Taubstummenzeitung» zum erstenmal auf zu einer Sammlung für ein schweizerisches Männerheim. Grundstock des Kapitals bildeten Fr. 50.17 von Predigtkollekten und 1 Franken von Ungenannt. Nun sollte durch Briefmarken, Silberpapier und abgeschnittene Zigarrenspitzen nachgeholfen werden. Alle waren dazu aufgefordert. Lächeln wir heute über diesen kleinen Anfang? Besser tun wir, darüber nachzudenken und zwei Dinge daraus zu lernen: mutige Selbsthilfe, treu durchgehaltene eigene Ideen und Zusammenstehen führen ans Ziel; und das andere: warten können, Geduld haben, beharrlich den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen. Bis zur Eröffnung des geplanten Heimes vergingen von diesem 1. Juli 1907 noch 14 Jahre. Aber heute steht Uetendorf da als Beispiel für uns, was aus ganz bescheidenem Beginn werden kann.

Ferienzeit: Von allen Seiten fliegen die Kartengrüsse auf unsern Tisch. Und die farbigen Ansichten erzählen von Bergen und Seen, von Heimat und Welt und von viel frohem Erleben. Die Sonne Italiens und Spaniens hat unsere Gehörlosen auch dieses Jahr besonders angelockt; daneben suchten erfreulich viele in unsern herrlichen Bergen Erholung. Natürlich durfte auch das ferne Montreal nicht fehlen. Im südamerikanischen Caracas hat Familie Fahrenberg gar das schwere Erdbeben mitgemacht, gottlob ohne Schaden für sie und ihre Angehörigen. Es ist für alle viel Grund zum Dank, wenn man gesund und neu gestärkt wieder zu Hause ankommt.

Andererseits durften wir an der Postgasse manch lieben Besuch empfangen von Gehörlosen aus nah und fern: zum gewohnten Bild gehören schon die Freunde aus Turbenthal, die im Aarhof und in Uetendorf abwechslungsreiche Tage verbringen; hinzu kamen ein italienischer Jüngling, ein Ehepaar aus Dänemark und eine Fürsorgerin aus Graz, die unsern Herrn Beglinger besuchte. Besondere Freude macht uns Yanai Takekuni aus Kumamoto in Japan, der tüchtige und kluge Weltenbummler. In der Hotelküche nebenan verdient er sich das Geld für die Heimreise und kommt immer wieder auf einen Sprung zu uns herüber. —

Aber auch selbst durften wir erholsame Ferien geniessen mit unsern Wanderfreunden; für zwei Wochen haben uns die gastfreundlichen Mönche auf Simplon-Hospiz und das Ferienheim Karlen

Das Berner Wanderlager auf dem Simplon: Mit Adleraugen bewacht unsere Armee die Grenzen unserer Heimat — auch für die Gehörlosen!

auf der Riederalp aufgenommen. Die flotte Kameradschaft und die vielen sonnigen Wandertage geben uns frohe Erinnerungen: Berge und Menschen, Schluchten und Gletscher, die riesigen Alpenrosenfelder im Laquintal, die weissen Lilien von Zwischbergen, die Murmeltiere vom Bistenpass, die Gemsen vom Aletschwald, die selbstgegrabenen Kristalle vom Märjelensee, die Seilpartien mit unsern drei jungen Bergführern an blauen Eisspalten vorbei, die Neubauten an Napoleons gewaltiger Simplonstrasse, der stolze Palast der Stockalper in Brig, unsere evangelischen Gottesdienste auf blumigen Matten oder in der katholischen Hospizkapelle, und nicht zu vergessen das Heisswasserbad in der Thermalgrotte Brigerbad. All das und vieles mehr formt sich in der Rückschau zu einem frohen Mosaik-Erinnerungsbild.

Vom menschlichen Leben: Keine Ferienzeit gibt es für den gottgesetzten ewigen Gang des Daseins, für Werden, Wachsen und Vergehen. So haben Hans und Hannelore Bachmann-Wolf zu danken für ihren gesunden Stammhalter Stefan. Die Hand zum Ehebund haben sich gereicht: Ernst Wenger, der tüchtige und selbständige Schmied in Uebeschi, und Trudi Haug aus Rothrist, sowie Hans Bosshard aus Zürich und Magdalena Schneeberger aus Niederbipp. Beiden Paaren wünschen wir auch hier Gottes Segen auf den gemeinsamen Lebensweg. — Im Spital hatten wir Leo Steffen aus Biel und Fritz Binggeli aus Guggisberg zu besuchen, doch konnten beide wieder zu den Ihren zurückkehren. Zwei Geburtstagsjubilaren durften wir besonders gratulieren: Gottfried Kallen in Frutigen zum 70. und Rosa Würgler in Emmenmatt zum 75. — Abschied haben wir genommen von zwei lieben Gemeindegliedern: In Lohnstorf verstarb Frieda Balsiger-Megert im 72. Lebensjahr. Aufgewachsen mit sechs Geschwistern in Steffisburg und mit zwei Jahren ertaubt, war sie später an verschiedenen Stellen tätig, darunter sechs Jahre lang als geschätzte Haushilfe in Uetendorf. 1945 reichte sie dem Schuhmacher Fritz Balsiger die Hand zum Ehebund. Für ihn und für uns alle gelte die Erfahrung des biblischen Psalmes, die an ihrem Grabe ausgelegt wurde: «Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch» (Ps. 68, Vers 20). Das gilt auch für den langen Lebensweg von Anna Marthaler, die als älteste Gehörlose unseres Kantons im 89. Lebensjahr in Ittigen entschlafen ist. Es war für den Berichterstatter jedesmal ein Erlebnis, wenn er die kluge, sprachgewandte und allezeit muntere Frau in ihrer Wohnung an der rauschenden Aare im Altenberg besuchen konnte. Auch ihren Angehörigen entbieten wir unser Beileid. «In jungen wie in alten Tagen, will Gott uns führen, helfen, tragen . . .»

Dies und das: Im Filmklub durften wir uns die eindrückliche Lebensgeschichte von Erzbischof Thomas Becket von Canterbury ansehen, der aus einem leichtsinnigen Fürstenknecht zum leidenden Gottesdiener wurde. — Die Jugendgruppe versammelte sich mit den Teilnehmern vom Wanderlager, um Fotos und Lichtbilder zu bewundern. Dank der persönlichen Beziehungen unserer rührigen Anna Walther zu Frau Knie durften auch heuer nicht nur Heime und Schulen, sondern auch andere Gehörlose das prächtige Programm unter dem Zirkuszelt verfolgen. — In unserer herrlichen Sportschule Magglingen hat Herr Enzen vor der Sommerpause wiederum ein gutbesuchtes Ausbildungs-Wochenende durchgeführt, wobei besonders die starke Teilnahme aus der welschen Schweiz erfreulich war. Und auf Ende der Berichtszeit versammeln sich die gehörlosen Schweizer Fussballer auf dem Wankdorf, um eine möglichst erfolgreiche Nationalmannschaft heranzubilden, wozu auch wir viel Erfolg wünschen. — Wenn schliesslich an der Postgasse der zweite Elternschulungskurs unserer Fürsorgestelle seine Arbeit wieder aufgenommen hat, so heisst das: Die Ferienzeit ist vorbei und wir wenden uns wiederum den wichtigen Problemen des Lebens zu.

Ein Abschied: Vor zehn Jahren hat sich auf Wunsch unserer Beratungsstelle Herr Vikar Stark bereiterklärt, die bernischen katholischen Gehörlosen geistlich und menschlich zu betreuen. Auch nachdem er Pfarrer in der grossen Gemeinde Zollikofen geworden war, behielt er diese ihm liebgewordene Arbeit völlig ehrenamtlich bei. Sein bevorstehender Wegzug ins Laufental wird eine spürbare Lücke hinterlassen. Über seinen Dienst schreibt uns der scheidende Seelsorger:

«Liebe Freunde der Berner Gehörlosenfamilie!

In einigen Wochen werde ich von Zollikofen Abschied nehmen und meine neue Pfarrei in Laufen, im Berner Jura, übernehmen. Da heisst es für mich auch Abschied nehmen von Euch. Seit bald zehn Jahren durfte ich der erste katholische Gehörlosen-Seelsorger von Bern sein. Wir haben schöne Stunden erleben dürfen. So jeden zweiten Monat seid Ihr zur Franziskuskirche nach Zollikofen gepilgert. Hier haben wir als kleine Familie Gottesdienst gefeiert und sind im heimeligen Pfarrhaus zusammengesessen zum Plauderstündchen beim Zobig. Wie mancher Kartengruss hat mir immer wieder Eure Dankbarkeit verraten. Einmal im Jahr durfte ich auch mit allen nicht-katholischen Gehörlosen die gemeinsame Weihnachtsfeier miterleben. Pfarrer Pfister hat mich sogar als Theaterspieler eingesetzt. Das war immer sehr schön.

Und nun gilt es, Euch allen wenigstens im Geiste die Hand zum Abschied zu schütteln. Ich danke Euch, dass ich bei Euch sein durfte. Wenn eines von Euch nach Laufen kommen sollte, dann sucht die grosse Kirche mit dem hohen Turm — und das Pfarrhaus steht für Euch offen. Es wird mich freuen.

So grüsse ich Euch alle über unsere Zeitung in herzlicher Verbundenheit:

Pfarrer Hans Stark.»

Kennzeichnend für sein Wirken ist auch die von ihm organisierte Abschiedsreise mit seinen hörenden und gehörlosen Gemeindegliedern: Gemeinsam mit einem evangelischen Pfarrer werden Andachts-Orte beider Konfessionen in der Innerschweiz und im Berner Oberland besucht. Im Namen aller bernischen Gehörlosen danken wir Herrn Pfarrer Stark herzlich für alles und wünschen ihm gottgesegnete Arbeit im neuen Wirkungskreis. wpf

Neuigkeiten aus Turbenthal

Unser Heim ist immer vollbesetzt. Gegenwärtig können wir 75 Pensionäre aufnehmen. Das Durchschnittsalter beträgt jetzt etwas über 58 Jahre. Trotzdem ist der Gesundheitszustand im allgemeinen recht gut.

*

Auch der Kanton Zürich muss sparen. Darum will es mit dem geplanten Neubau nicht so recht vorwärtsgehen. Wir waren deshalb gezwungen, in diesem Jahr verschiedene Renovationsarbeiten durchführen zu lassen. Im «Alten Heim» haben wir neue Fenster mit Doppelverglasung und Lüftungsklappen erhalten. Das ist nicht nur schön, sondern vor allem sehr praktisch. Im Schloss wurde die Heizung von Kohlen auf Öl umgestellt. Auch das heisse Wasser wird jetzt mit Öl aufbereitet. Dadurch erhalten wir genug warmes Wasser für Küche und Bäder. Die Anlage wird jede Stunde 900 Liter Heisswasser herstellen können. Wir alle freuen uns über diese Verbesserungen. Im Winter wird es jetzt auch im Schloss immer gleichmässig warm sein.

Unsere Jubilare

Wieder konnten ein paar Pensionäre Jubiläen feiern. Herr Max Sager und Herr Leonhard Marti sind nun schon 50 Jahre lang im Heim. Herr Heinrich Zollinger konnte den 80. Geburtstag feiern. Alle drei Jubilare erhielten einen reichen Geschenkkorb und freuten sich riesig darüber. — Herr Marti kam nach seiner Schulzeit in St. Gallen mit 17 Jahren nach Turbenthal. Er arbeitet heute noch als zuverlässiger Bürstenmacher. — Herr Sager war 9jährig, als er in die damalige Schule eintrat. Nach der Schulentlassung trat er ins Heim über. Zuerst betätigte er sich als Endefinken-Flechter. Eine Zeitlang vertrug er daneben den «Tagesanzeiger» im Dorf. Heute besorgt Max Sager die tägliche Reinigung und das Versorgen der Kleider und der Wäsche im «Alten Heim». — Herr Zollinger kam erst 1953 zu uns. Er war damals 66 Jahre alt. Früher arbeitete er lange Jahre in der Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik Uster. Zuletzt war er noch vier Jahre bei einem Bauern tätig, bevor er in unser Heim eintrat. — Die Jubilare erfreuen sich guter Gesundheit. Wir wünschen ihnen alles Gute und viel Freude auf ihrem weiteren Lebensweg.

*

Vor kurzem ist der gedruckte Jahresbericht unseres Heimes für das Jahr 1966 erschienen. Alle, die sich dafür interessieren, können sich bei uns melden. Wir schicken den Bericht gerne allen Interessenten zu. rn

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Meine Meinung - deine Meinung

Keine Faust sauste auf den Tisch nieder!

Ich habe zwar keinen Fernsehapparat, trotzdem finde ich auch Gelegenheit, irgendwo vor dem Bildschirm zu sitzen. Wenn wir Gehörlosen beim Fernsehen in den meisten Fällen zu kurz kommen, so gibt es doch wieder manches, das wir verstehen können. Wird nur gesprochen, so stellen Gehörlose den Apparat einfach ab. Nun sass ich einmal im Kreise von Hörenden vor dem Bildschirm, wo gerade nur gesprochen wurde. Etwa ein halbes Dutzend Herren sassen im Halbkreis um den Tisch und diskutierten. Es waren Politiker, die sich über ein aktuelles Thema auseinandersetzten. Wenn ich auch kein Wort verstand, schaute ich doch interessiert zu. Sicher hatten diese Herren, die verschiedene politische Parteien vertraten, über die gleiche Frage nicht auch die gleiche Meinung. Es ging hart auf hart, aber es wurde ruhig gesprochen, keine Faust sauste auf den Tisch nieder, keine Miene verriet Aufregung oder Zorn. Das gefiel mir und ich musste den Herren in Gedanken ein gutes Zeugnis ausstellen.

Meinungsverschiedenheiten können nützlich sein

Selten läuft das Leben zwischen Menschen ohne Meinungsverschiedenheiten ab. Diese sind leider häufig auch Ursache von Streitigkeiten und Zerwürfnissen. Man kann das immer wieder beobachten, in der Familie, unter Arbeitskollegen oder manch-

mal auch im Verein. Meinungsverschiedenheiten können nie ganz aus der Welt geschaffen werden, sie kommen überall vor, wo Menschen zusammenleben. Es muss aber nicht unbedingt sein, dass man in Aufregung gerät, wenn der andere die eigene Meinung nicht teilen will. Wie das obige Beispiel mit den Politikern zeigt, kann eine Auseinandersetzung auch auf ruhige und anständige Art ausgetragen werden. Es braucht manchmal nur etwas Selbstbeherrschung und Disziplin. Ruhige und sachliche Gespräche bei Meinungsverschiedenheiten können fruchtbar und nützlich sein, während wenig rücksichtsvolle und unsachliche das Zusammenleben belasten oder sogar vergiften.

Was lehrt uns die Vernunft?

Der Mensch ist das einzige mit Vernunft begabte Geschöpf, und die Vernunft lehrt uns, gegen die Mitmenschen tolerant zu sein. Toleranz bedeutet Duldsamkeit, Achtung vor der Meinung eines andern. Wenn zwei sich wegen ihrer Meinung streiten und, wie es häufig vorkommt, sich gegenseitig Namen aus dem Tierreich an den Kopf werfen, so hat das nichts mehr mit Toleranz zu tun. Wir müssen mit Leuten verschiedenen Glaubens zusammenleben, wohnen vielleicht mit Menschen verschiedener Lebensanschauungen im gleichen Haus. Ohne Toleranz, ohne Achtung vor der Meinung anderer müsste ein friedliches Zusammenleben zwischen verschieden gesinnten Menschen fast nicht möglich sein.

Es ist ganz in Ordnung, sogar nötig, wenn jeder über eine Sache seine Meinung hat, aber es ist nicht gut, wenn einer immer nur die seine für die richtige hält.

Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Afrika einmal anders

In den Zeitungen konnte man in letzter Zeit immer wieder von Unruhen und Kriegen in Afrika lesen. Im Kongo und auch in Nigeria kämpften weisse und schwarze Soldaten gegeneinander. Man könnte meinen, in ganz Afrika sei eine Unordnung. Das stimmt aber gar nicht. Es gibt auch afrikanische Staaten, in denen schon seit Jahrzehnten Ruhe und Ordnung herrscht. In einen solchen Staat durfte ich vor ein paar Jahren reisen, nämlich nach Liberia. Davon will ich jetzt erzählen.

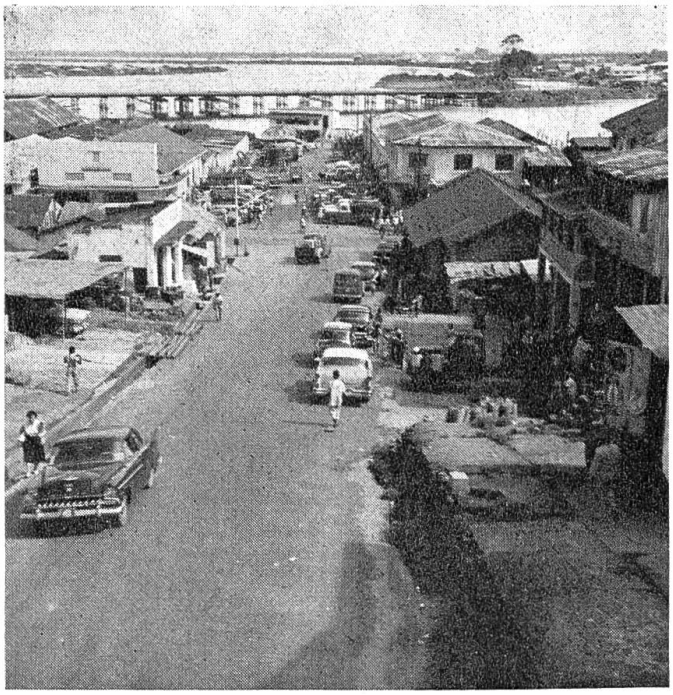
Wir suchen einen Tierwärter

An einem heissen Sommertag brachte der Briefträger einen Brief mit vielen farbigen Briefmarken in den Zoologischen Garten von Basel. In diesem Brief aus Monrovia/Liberia stand: «Wir suchen einen Tierwärter, der unsere Tiere pflegt, denn wir wollen in die Ferien!» Ich besann mich nicht lange und schrieb zurück. Bald darauf kam ein Telegramm: «Die Flugkarte ist bezahlt, kommen Sie sofort!» Kurze Zeit später stieg ich in ein Flugzeug, das mich nach Liberia brachte.

Ein Neger mit einem Arm voll Regenschirmen empfing uns

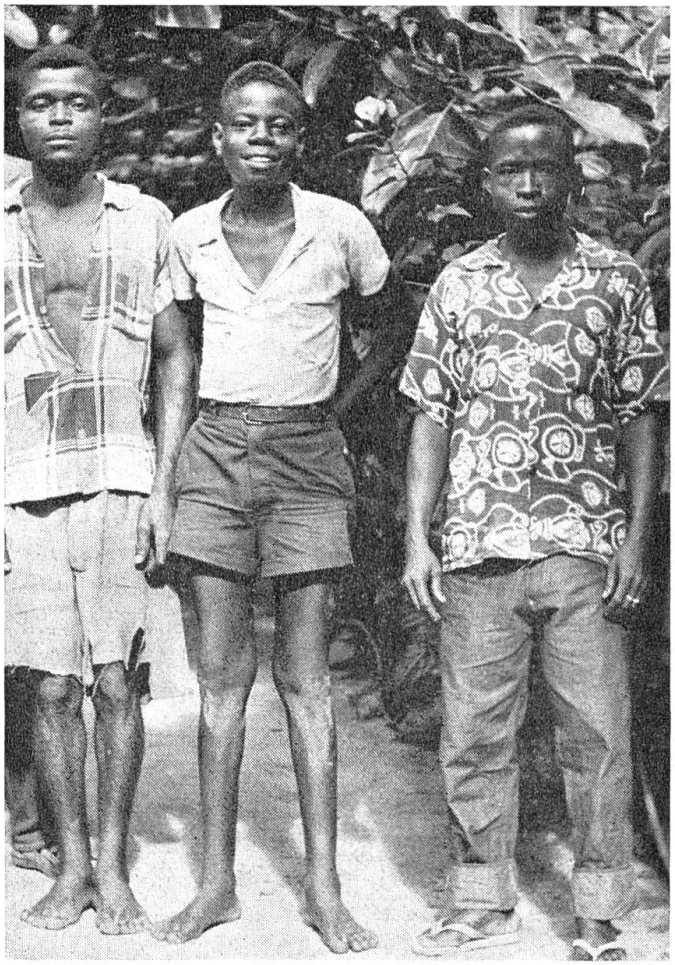
Das Land ist etwa doppelt so gross wie die Schweiz. Es liegt an der Westküste Afrikas. Die Hauptstadt heisst Monrovia. Und in Monrovia lebten die Besitzer des kleinen Zoologischen Gartens, wo ich nun arbeiten sollte. Als das Flugzeug auf dem Flugplatz gelandet war, lief ein Neger mit einem Armvoll Regenschirmen heran. Er drückte jedem Reisenden einen Schirm in die Hand, denn es regnete sehr stark. Mit dem

Auto fuhren wir nach Monrovia. Unterwegs kamen wir durch einen Wald. Aber der sah ganz anders aus als ein Schweizer Wald. Es gab nur eine Sorte Bäume dort; jeder Baum sah gleich aus wie der andere. Man sah gut, dass die Bäume nicht von selbst dort gewachsen, sondern dass sie gepflanzt worden waren. Die Rinde an allen Baumstämmen war mit einem Messer angeritzt (angeschnitten, so wie die bösen Buben manchmal den Namen oder auch ein Herz in die Rinde der Waldbäume einritzen). Aus jeder Ritze floss weisser Saft in eine kleine schwarze Schale, die am Stamm befestigt war. Neger sammelten den weissen Saft ein und gossen ihn in einen Kessel. Wenn ein Kessel voll war, leerten sie ihn in einen grossen Tankwagen. Die Tankwagen fuhren zu einer grossen Fabrik. An der Fabrik konnte man den Namen «Firestone» lesen. Jetzt wusste ich auch, was das für ein weisser Saft war. Es war Gummi, aus dem später Autoreifen gemacht werden. Und die Bäume, das waren Gummibäume. Wir fuhren etwa eine Stunde durch den Gummibaumwald. Der Wald war riesengross: etwa 12 Millionen Gummibäume wachsen dort! Ungefähr 30 000 Neger sammeln alle Tage die Gummimilch ein.



Monrovia

Markt in Monrovia



Meine schwarzen Helfer

Eine sonderbare Hauptstadt

Bald kamen wir in Monrovia an. Das soll eine Hauptstadt sein? fragte ich mich. Überall sah man nur Hütten und Dächer aus Wellblech. Auf den Strassen standen ausgediente Autos ohne Räder herum. Die Besitzer hatten sie einfach stehen gelassen und wer ein Rad brauchen konnte, nahm es einfach mit. Ein paar schöne Gebäude gab es allerdings auch. Das schönste war der Palast des Präsidenten. Am andern Ende der Stadt war meine neue Arbeitsstelle. Man stellte mir meine fünf Boys (schwarze Helfer) vor: Babah, Sentence, John, David und William. Einer war Koch, einer machte die Wäsche, und die andern mussten bei den Tieren helfen.

Die seltene Zebra-Antilope

Die Tiere in unserem kleinen Zoo

Ein paar Tage später reisten die Besitzer des kleinen Zoologischen Gartens nach Amerika in die Ferien. Ich war ganz allein mit den fünf schwarzen Gehilfen und den Tieren. Hinter dem Haus war ein grosser Garten mit vielen Palmen. Er lag an einem breiten Fluss. Im Garten waren die Käfige der Tiere. Im grössten Käfig lebte ein Leopard. Meine schwarzen Helfer hatten alle Angst vor ihm, darum musste ich ihn allein pflegen. In andern Käfigen lebten Antilopen (darunter die seltene Zebra-Antilope), verschiedene kleinere Raubkatzen, ein rotbraunes Wildschwein und verschiedene Affenarten. Zwei Schimpansen (Menschenaffen) waren auch dabei. Die Neger hatten keine Freude an ihnen, denn die beiden Tiere konnten mit dem Löffel essen, während die Neger den Reis mit den Händen zum Munde führten. In grossen Glaskästen lebten noch Schildkröten, Alligatoren und verschiedene Schlangen (giftige Gabunvipern und über drei Meter lange Riesenschlangen). In einem kleinen Käfig kletterten auch einige Papageien herum.

Als einmal der Affenkäfig offen war

Alle diese Tiere mussten täglich gefüttert und ihre Käfige gereinigt werden. Wir mussten Fleisch für die Raubtiere schneiden, Reis für die Affen kochen, Gras für die Antilopen holen und auf dem Markt Fische und noch anderes Futter einkaufen. Immer musste man aufpassen, dass die Neger die Käfigtüren richtig schlossen. Aber ich konnte nicht überall sein. Einmal war ich gerade in der Küche, da hörte ich im Garten einen grossen Lärm. Ich sprang schnell hinaus und sah, dass die Türe beim Affenkäfig ganz offen war. Auf den Palmen sprangen alle acht Äffchen lustig herum. Wir wollten sie wieder in ihren Käfig locken. Wir zeigten ihnen Bananen, aber die Äffchen kamen nicht. Sie hatten Freude an ihrer Freiheit. Plötzlich kam mir ein Gedanke. Ich holte rasch das Gewehr und schoss damit einfach in die Luft. Nicht um die Äffchen zu töten, nein, nur um sie zu erschrecken. Die Äffchen bekamen Angst und sprangen von Baum zu Baum. Aber ich schoss weiter in die Luft. Die Äffchen suchten ein sicheres Plätzchen. Auf einmal sprangen sie vom Baum herunter und rannten in ihren Käfig. Wir mussten nur

noch die Türe zumachen. Die Äffchen «dachten» sicher: «Wir gehen lieber wieder in unsern Käfig zurück, dort hat noch nie jemand auf uns geschossen.»

Der schlaue Koch

Der Koch kochte mein Mittagessen. Er konnte gut kochen, aber einmal liess er den Reis anbrennen. Ich wurde böse und sagte: «Diesen Reis kannst du selber essen!» Er nahm den angebrannten Reis und ass ihn. Der Koch war schlau. Er liess das Essen am andern Tag wieder anbrennen, damit er es selber essen konnte . . .

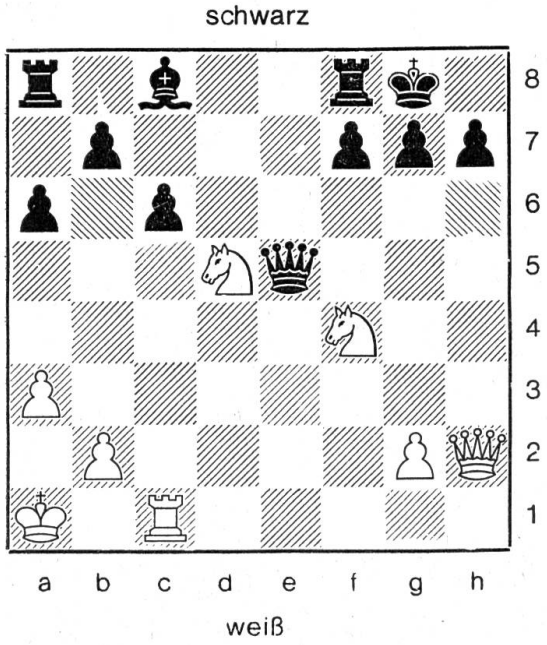
Nach ein paar Monaten kamen die Besitzer der Tiere wieder nach Monrovia zurück. Meine Arbeit war zu Ende. Mit einem Frachtschiff fuhr ich wieder nach Europa. Wir fuhren zunächst nach Deutschland und kamen nach 13 Tagen Seereise in Emden an. Mit dem Nachtzug ging es von dort in die Schweiz zurück.

H. E.

Unsere Schach-Ecke

Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich

Schachaufgabe Nr. 36



Ein Versuch mit Vierzügermatt!

Kontrollstellung:

Weiss: Ka1, Dh2, Tc1, Sd5, Sf4, a3, b2 und g2 (total acht Steine).

Schwarz: Kg8, De5, Ta8, Tf8, Lc8, a6, b7, c6, f7, g7 und h7 (total elf Steine).

Aufgabe: Weiss zieht an und setzt Schwarz in **vier Zügen matt.** — Dies geschieht natürlich nur, wenn Schwarz keinen kleinsten Fehler begeht.

Auflösungen der Schachaufgaben 34 und 35 in Nummern 13/14 und 15/16

Der Schachonkel war enttäuscht, weil von beiden Aufgaben im ganzen nur sechs Lösungen eingetroffen waren. Er hatte gehofft, dass er nach seiner Ferienabwesenheit ein Häuflein Post erwarten könne. Es war aber zu begreifen, denn während der Hundstage haben seine Nichten und Neffen lieber ein erfrischendes Bad vorgezogen als einen ganz roten Kopf mit Schweiss vor lauter Denken zu bekommen.

Nun die **Lösungen:**

Nr. 34: A) 1. Te5—e4!, Sa7—c8 (oder Da8 beliebig bis e4. 2. Se7—g8 matt; oder B) 1. Te5—e4!, Sa7—c6 (oder Da8 beliebig bis h8); 2. Se7—d5 matt.

Nr. 35: 1. Kc5—b4! (Abdruck von Königen und Damen verwechselt.) Da bricht der Widerstand von Schwarz zusammen. Den Mattzug findet man dann leicht!

Es haben richtig gelöst: Beide Aufgaben: Güntert Heinz, Luzern. — Aufgabe 35: Zimmermann Kurt, Trasadingen SH.

8. Zürcherische Einzelmeisterschaft der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich 1968

27. Oktober 1967 — jeden Freitagabend — bis vor Palmsonntag 1968.

Teilnahmeberechtigt sind alle Schachfreunde und -spieler von Zürich und Umgebung. Auch diejenigen aus den übrigen Landesteilen sind willkommen, wenn sie die Reise und den Zeitaufwand nicht scheuen!

Die Interessenten melden sich an bis Mitte September bei R. Künsch, Lettenholzstrasse 27, 8038 Zürich.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Schiessen: 5. Europa-Meisterschaft der Gehörlosen in Pilsen CSSR

Der Schützenverband der Tschechoslowakei lud alle europäischen gehörlosen Schützen zu einem friedlichen Wettkampf in Pilsen ein. 11 Nationen leisteten seiner freundlichen Einladung Folge: Finnland 3 Teilnehmer, Frankreich 1, Italien 3, Jugoslawien 4, Deutsche Bundesrepublik 4, Polen 4, Österreich 3, Schweden 3, die Schweiz 3, die Tschechoslowakei 4 und Bulgarien 4. Unsere Farben vertraten unsere bekannten Schützen Leo Hermann, Hofstetten, Walter Homberger, Rümlang, und René Schmid, Basel.

Pilsen zählt heute fast 140 000 Einwohner und ist die fünfte Grossstadt der Republik. Dort steht auch eine Brauerei, die durch die Produktion des «Pilsener Urquell» weltbekannt wurde. Jeden Tag führte uns der Autobus vom Hotel durch die Altstadt zum 4 km entfernten Militär-Schiessstand. Wir genossen vom Fenster aus die Sehenswürdigkeiten.

Der Schiessstand ist nicht wie unsere Schützenhäuser ausgestattet. So mussten die Konkurrenten auf kalten, harten Steinböden das Pensum erledigen. Die Schutzvorrichtungen (Watte, Gummi usw.) an den Knien und den Ellenbogen wurden durch die Jury verboten. Das musste auch Leo Hermann erfahren, denn die Jury erlaubte seine Handschuhe mit ledernen Laschen nicht. Diese Laschen mussten abgeschnitten werden! — Ist er vielleicht deswegen nicht in der Lage gewesen, hohe Resultate herauszuschiessen . . .? Die Schweizer kämpften nach ihrem Können, aber die anderen waren eben besser. Doch die Schweizer waren mit ihrem Rang zufrieden. — Allen Schützen waren im vornehmen Interhotel «Slovan» untergebracht. Wir konnten leider kein Radio und kein Telefon gebrauchen, obwohl sie in den meisten Zimmern stehen. Das Essen war vorzüglich. Am letzten Tag nahmen wir an einem Kameradschaftsabend mit Tanz teil. Vor allem hatte es Petrus nicht gut mit uns gemeint und bescherte uns teils Regen, teils Sonne und kaltes Wetter. — Doch sind wir trotzdem froh, dass wir Pilsen erleben durften. Peter Güntert

Resultate (Auszüge):

Kleinkaliber 50 m, 60 Schüsse liegend:

Einzel: 1. Endrizzi, Italien, 587 P.; 2. Dédic, CSSR, 586 P.; 3. Galissano, Italien, 581 P.; ferner die Schweizer: 7. H. Hermann, 572 P.; 28. W. Homberger, 532 P.; 32. R. Schmid, 522 P. (36 Teilnehmer).

Mannschaft: 1. Italien 1739 P.; 2. CSSR 1734 P.; 3. Jugoslawien 1714 P.; 7. Schweiz 1626 P. (10 Nationen).

Kleinkaliber 50 m, 3mal 20 Schüsse in drei Positionen:

Einzel: 1. Galissano, Italien, 555 P. (liegend 196, kniend 185, stehend 174); 2. Endrizzi, Italien, 544 P. (192, 183, 169); 3. Reckel, Westdeutschland) 543 P. (189, 176, 178); ferner die Schweizer: 19. L. Hermann, 485 P. (193, 170, 122); 23. W. Homberger, 470 P. (185, 163, 122); 29. R. Schmid, 435 P. (173, 160, 102). (36 Teilnehmer.)

Mannschaften: 1. Italien 1609 P.; 2. CSSR 1593 P.; 3. Westdeutschland 1565 P.; 7. Schweiz 1390 P. (10 Nationen.)

Armee-Waffen 300 m, 3mal 20 Schüsse in drei Positionen:

Einzel: 1 Galissano, Italien, 532 P. (liegend 187, kniend 186, stehend 159); 2. Endrizzi, Italien, 527 P. (191, 183, 153); 3. Kala, CSSR, 521 P. (190, 170, 161); 13. L. Hermann, Schweiz, 443 P. (171, 151, 121). (15 Teilnehmer.)

Mannschaften: 1. CSSR 1548 P.; 2. Italien 1527 P.; 3. Finnland 1379 P.; 4. Schweden 1260 P. (4 Nationen.)

Die übrigen Nationen brachten keine eigenen Mannschaften zusammen.

Unsere Rätsel-Ecke

Aus verschiedenen Gründen kann leider erst wieder in der Nummer vom 1. Oktober ein neues Rätsel erscheinen. Wir bitten die zahlreichen Freunde unserer Rätselecke um Geduld.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 15/16:

Auf dem Bilde befanden sich 40 Personen.

Lösungen haben eingesandt:

Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Frey E., Arbon; Hauser Walter, Rheinau; Keller Elisabeth, Thayngen; Vogt F., Kilchberg; Wyss Othmar, Sargans. Die Lösungen enthielten folgende Zahlen: 40, 37, 36, 34, 30 und 24. (Die Reihenfolge der Zahlen entspricht aber nicht der Reihenfolge der Namenliste.)

Turnen: Schweizerische Leichtathletikmeisterschaften in Basel

Disziplinen:

Junioren (16. bis 20. Altersjahr), Fünfkampf: 80-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (5 kg, 3 Würfe); 300-m-Lauf.

Senioren (21. bis 32. Altersjahr), Fünfkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (7¼ kg, 3 Würfe); 400-m-Lauf.

Altersklasse (ab 32 und mehr), Vierkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (7¼ kg, 3 Würfe).
Versuchsweise, wenn genügend Anmeldungen:

Damen, Dreikampf: 60-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Kugelstossen (4 kg, 3 Würfe).

Sektionswettkampf: 4mal - 100 - m - Stafette (4 Mann).

Einzelwettkampf (versuchsweise): 1000-m-Lauf. (Nur wenn genügend Anmeldungen vorhanden sind.)

Arbeitsprogramm:

9.30: Sammlung der Wettkämpfer und Gruppeneinteilung.

10.00: Wettkampfbeginn.

12.00: Mittagspause (Verpflegung auf dem Platz.)

13.00 Fortsetzung des Wettkampfes. Gegen 15.00 Ende des Wettkampfes.

20.00: Rangverkündigung (Abendunterhaltung). Restaurant wird später bekanntgegeben.

Sämtliche Disziplinen sind offen für Mitglieder des SGSV und für Einzelmitglieder.

Startgebühren:

Für Leichtathletik: Fr. 6.— für Aktive, Fr. 3.— für Jugendliche, Fr. 12.— für Staffelmannschaften (4 Mann). Einzuzahlen an den Gehörlosensportverein «Helvetia» Basel, Postscheck-Konto 40 - 26 214

Avis: Anmeldeschluss gefälligst beachten! Zu spät eintreffende Anmeldungen können wegen Programmaufstellung nicht mehr berücksichtigt werden!
Einzelwettkämpfer, Disziplinen vermerken!

Der Vorstand

Kegeln: Einladung zur 4. Schweizerischen Einzelkegelmeisterschaft im Restaurant Bläsistube, Basel (Tram Nr. 1 vom Bahnhof bis Brombacherstrasse)

Offen für: SGSV/kv-Mitglieder.

Starttage: 7./8. und 14./15. Oktober 1967, von 10 bis 22 Uhr.

Kategorien: III, IV, D II und Senioren I.

Wurfprogramm: für Einzelmeisterschaft: 50 Schuss Voll (einfach), 50 Schuss Spick; für Sportabzeichenkegeln: 50 Schuss Voll (einfach).

Einsatz: für Einzelmeisterschaft 100 Schuss Fr. 9.50; für Sportabzeichenkegeln 50 Schuss Fr. 6.—.

Auszeichnung: 30 Prozent schöne Auszeichnungen, Wanderpreis nach Punktsystem. Sportabzeichenkegeln: bei Herren 325 Holz, bei Damen 305 Holz Sportabzeichen.

Anmeldung: bis 18. September 1967 an den Kegelobmann, Fritz Lüscher, Oetlingerstrasse 189, 4057 Basel.

Absenden: Samstag, den 25. November 1967, in Basel. Wo, wird später bekanntgegeben!
Wir danken euch im voraus für eure Anmeldung und verbleiben mit freundlichen Grüssen und «Gut Holz» SGSV / Keglervereinigung

Motorsport: Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Voranzeige: Laut Beschluss des Vorstandes veranstaltet die SVGM am 14. Oktober 1967 auf dem Areal des Parkplatzes «Hallenstadion» Oerlikon das **1. Geschicklichkeitsturnier für gehörlose Motorfahrer in Zürich.** Die Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung sind bereits weit gediehen. Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich hat uns den Platz «Hallenstadion» fest zugesprochen, und für das Richteramt haben sich folgende Autofachexperten des Strassenverkehrsamtes des Kantons Zürich verpflichtet: Turnierleiter Herr Hans Wider unter Assistenz der Herren Martin Suter, Albert Lüthi, Emil Hürlimann, Rolf Ledergerber und Arthur Trachsel. Diese Fachexperten garantieren für eine neutrale, fachkundige Durchführung der Veranstaltung. Auch an dieser Stelle danken wir den Herren Experten für ihre Bereitschaft zur Übernahme der technischen Leitung.
Ferner wurde uns zur Bestreitung der Unkosten für die Veranstaltung vom Polizeiamt der Stadt Zürich die Bewilligung für eine Geld- und Gabensammlung erteilt. Diese sei allen Freunden des Motorsportes angelegentlich empfohlen.

Das Programm für diese wichtige Veranstaltung zur Förderung der Fahrtüchtigkeit der gehörlosen Motorfahrer als Beitrag zur Sicherheit im Strassenverkehr ist in Vorbereitung und wird nächstens veröffentlicht. Alle gewissenhaften Motorfahrer reservieren sich dieses Datum.

Die Ausschreibung zur Teilnahme an der 1. Gehörlosen-Autoghymkana erfolgt in den nächsten Tagen. Anfragen sind zu richten an den Sekretär, Hch. Schaufelberger, Eichbühlstrasse 6, 8004 Zürich.

Allen gehörlosen Motorfahrern immer ein «Chömed guet hei!» (Kommt wieder gut heim!)

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer. Freie Zusammenkunft der Motorklübler SVGM: Samstag, den 9. September 1967, abends ab 8 Uhr, im Restaurant «St. Jakob» beim Stauffacher, Zürich. Die Vorarbeiten für das Geschicklichkeitsturnier sind in vollem Gange. Alle Mitglieder erhalten die Anmeldelisten per Post zugestellt. — Auf Wiedersehen am Samstag, dem 9. September! Der Vorstand SVGM

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Basel-Landschaft. Sonntag, den 3. September, um 14.15 Uhr: Gottesdienst in der Gemeindestube, Wartstrasse 5, Pratteln. Anschliessend Imbiss.

Basel-Stadt. Sonntag, den 10. September, 9.00 Uhr, Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Chur. Bündner Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zum 7. Wochenende am Samstag und Sonntag, dem 23. und 24. September, im Erholungsheim «Flüeli» in Valzeina. Abfahrt mit Extrapostauto in Landquart um 15.30 Uhr, in Seewil-Valzeinastation um 15.45 Uhr. 16.15 Uhr Begrüssung und Quartierbezug im «Flüeli». Was kostet es? 20 Franken. Wer nicht alles bezahlen kann, melde sich bei mir; er kann doch mitkommen. Anmeldung sofort an Georg Meng, Gartenstrasse 1202, 8910 Affoltern am Albis.
Der Vorstand

Bern. Bettag, den 17. September, 14 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in der Markuskirche (Pfr. Pfister und Vikar Beglinger). Tonfilm über die Schweizerische Entwicklungshilfe in Indien. Zvieri und Aussprache.

Burgdorf. Der Gottesdienst musste wegen des Gehörlosentages um eine Woche vorverschoben werden.

Langenthal. Sonntag, den 10. Sept., 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus. Gottesdienst Pfr. Pfister und Vikar H. Beglinger. Lichtbilder oder Film. Imbiss.

Meiringen. Sonntag, den 3. September, 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirchkapelle (mit Abendmahl). Predigt: H. Beglinger. Lichtbilder, Imbiss.

Luzern. Sonntag, den 24. September, vormittags 9 Uhr: Gottesdienst im Klubsaal «Maihof». Nachmittags 14 Uhr Lichtbildervortrag im Klubsaal «Maihof».

St. Gallen. Treffen der evangelischen Missionsfreunde. Wir erinnern noch einmal an das Missionstreffen vom 10. September, verbunden mit dem Lichtbildervortrag von Schwester Martha Mohler über die Missions- und Schularbeit im Libanon. Er findet um 14 Uhr in der Klubstube statt. R. Kasper

St. Gallen, Gehörlosenbund. Die Halbjahresversammlung wird vom 10. September auf den 8. Oktober 1967 verschoben. Auf Wiedersehen!

Thun. Gehörlosenverein. Im September keine Monatsversammlung. Am 10. September wahrscheinlich ein Lichtbildervortrag von Herrn Alfred Werfeli, Lehrer, Däniken. Din Einladung erfolgt durch Bietkarten.

Zürich. ZVFG. Der Volksmarsch vom 23. September wird auf den 22. Oktober verschoben. Reserviert diesen Sonntag schon heute für den Volksmarsch.

Zürich. Gehörlosen-Schachgruppe. Am Freitag, dem 1. September, beginnen die wöchentlichen freien Schachabende wieder. Jeden Freitag bis und mit 6. Oktober, um 20 Uhr, im «Glockenhof» (Sihlstrasse 33). Gelegenheit zum Training des Denkens und der Reaktionsprüfung in der Blitzpartie. — V o r a n z e i g e : Am 27. Oktober 1967 startet die 8. Zürcher Einzelmeisterschaft. Nur für angemeldete Teilnehmer. Anmeldungen oder Auskünfte: Adresse des Schachonkels (siehe Schachecke). Auf regen Besuch und Mithalten hofft R. Künsch, Leiter

Besichtigung des Coca-Cola-Betriebs in Birsfelden

Freitag, den 22. September 1967. Besammlung der Teilnehmer von 19.00 bis 19.15 Uhr bei der Tramhaltestelle Schulstrasse (Tram Nr. 3), Birsfelden. Interessenten melden sich bis 2 0. S e p t e m b e r an bei Präsident Fritz Lüscher, Oetlingerstrasse Nr. 189, 4057 Basel. Spätere Nachmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt! Der Vorstand

A.Z. 3110 Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift
erscheint Anfang und Mitte des Monats

Gerade Nummern
mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)
Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9010 St. Gallen
Telefon 071 22 73 44
Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen
Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen,
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis
Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.– für das ganze Jahr.
Ausland Fr. 12.–

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition
AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband
für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Amthausgasse 3, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau
Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Verena Eichenberger, Amthausgasse 3, 3011 Bern,
Telefon 031 22 32 84
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.–, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Fachklassen und Klassen für allgemein bildenden Unterricht in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Schulleitung: H. R. Walther, Postfach 71, 8708 Männedorf. Sekretariat: Frau L. Winzenried, Schönhaldenstraße 48, 8708 Männedorf, Tel. 051 74 17 43.

Schweizerische Taubstummenbibliothek
(Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: Gallus Tobler, Langgasse 57,
9008 St. Gallen

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: Jean Brielmann, chemin des Oeuches,
2892 Courgenay
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband
Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Eichbühlstraße 6, 8004 Zürich
Sekretär: Alfons Bundi, Steinstr. 25, 8003 Zürich
Kassier: Ernst Ledermann,
Bodenackerweg 30, 3053 Münchenbuchsee
Verbands-Sportwart: Hans Enzen,
Werkstraße 16, 3084 Wabern, Telefon 031 54 20 08
oder Geschäft 031 54 02 13
Abteilung Fußball: Heinrich Hax,
Martinsbruchstraße 62, 9000 St. Gallen
Abteilung Kegeln: Fritz Lüscher, Oetlingerstraße 189, 4000 Basel
Abteilung Motorfahrer: James Lussy, Überlandstraße 343, 8051 Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

Basel: Beratungs- und Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose,
Leonhardsgraben 40, Telefon 061 24 60 66
Fürsorgerin: Fräulein E. Hufschmid

Bern: Beratungsstelle des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,
Telefon 031 22 31 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,
Fräulein L. Walther. Sekretärin: Fräulein L. Mohr

Luzern: Nachgehende Fürsorge des Erziehungsheims Hohenrain,
Zentralstraße 28, Luzern, Telefon 041 2 07 75
Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

St. Gallen: Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige,
Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Ruth Kasper

Zürich: Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose,
Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 34 43 03
Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,
Fräulein R. Wild; Fräulein V. Wolf, Kanzlistin

In andern Kantonen wende man sich an die Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis oder an die entsprechenden Stellen der Gebrechlichenhilfe